

# Paibacher



# Beitung.

Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Comptoir: ganzjährig 12 K., halbjährig 11 K. Für die Ausstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei östlichen Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die «Balbacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congresstrasse Nr. 2, die Sebastian Dalmatius-Gasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaction von 8 bis 10 Uhr nachmittags. Unveröffentlichte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht angeschaut.

## Amtlicher Theil.

amtlicher Theil.  
Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit  
allerhöchster Entschließung vom 23. April d. J. den  
Ministerial-Secretären im Handelsministerium Anton  
Freiherrn Pretis von Cagnodo, Dr. Hugo  
Wolff und Dr. Florian Freiherrn von Baum-  
gartner tauffrei den Titel und Charakter eines  
Sectionsrathes allernädigst zu verleihen geruht.

Call m. p

R. 1. (R. 95) wurde die Weiterverbreitung folgender Presse-  
ngesetzlich verboten:  
R. 342 «Die Zeit» vom 20. April 1901.  
R. 107 «Wiener Volkswache» vom 20. April 1901.  
R. 4 «X-Strahlen» vom 22. April 1901.  
R. 300 «Deutsche Correspondenz» vom 18. April 1901.  
«Die heimliche Che des Erzherzogs . . . von E. v. S.»,  
R. 90 «Dölmück's listy» vom 18. April 1901.  
R. 105 und 106 «Deutsche Rundschau» (Abendausgabe)  
vom 18. und 19. April 1901.  
R. 107 «Arbeiter-Zeitung» vom 20. April 1901.  
R. 16 «Österreichische Volkspresse» vom 21. April 1901.  
R. 8 «Wiener Volksbote» vom 20. April 1901.  
«Wiebergeburt der Menschheit durch einen Deutschen.»  
R. 442 «Il Lavoratore» vom 16. April 1901.  
R. 107 «Ein Berlager mehrerer Vereine in Niemes erschienene  
Zeitung. Ein ernstes Mahnwort» ddo. Niemes, im April  
R. 107 «Prager Tagblatt» (Abendausgabe) vom 19. April  
R. 107 «Deutsche Volkszeitung» vom 19. April 1901.  
R. 107 «In der Druckerei . . .»  
R. 107 «Die Presse . . .»

... Sprache verfaßte Flugschrift mit der Aufschrift: „Majowa 1901.“ Nr. 8 „Wola“ vom 15. April 1901.

## feuilleton.

## Ein Abenteuer

Heute wird das XII. Stück des Landesgesetzesblattes für  
Krain ausgegeben und verbreitet.

Daselbe enthält unter  
Nr. 15 das Gesetz vom 11. April 1901, wirksam für das  
Herzogthum Krain, betreffend die Wasserversorgung für  
die Stadt Rudolfswert und Umgebung.

Bon der Redaktion des Landesgesetzblattes für Klein-Schlesien.

Laibach am 27. April 1901.

## Nichtamtlicher Theil.

## Der Antrag Bernetstorfer.

Zur Debatte über den Dringlichkeitsantrag  
Pernerstorfer bemerkt das Fremdenblatt, angefischt  
des wenig würdevollen Verlaufes der Sitzung werde  
auch der Abg. Pernerstorfer einräumen müssen, daß  
es schwer ist, von einem Hause neue Bestimmungen  
über Ehre und Ehrfurcht zu begehrn, in dem die ein-  
zelnen Mitglieder die eigene Ehre so wenig schonen,  
wie es in der jüngsten Sitzung der Fall gewesen.  
Sei gegenwärtig, da seit Jahren schon im Parla-  
mente ein Ton und eine Sprechweise eingerissen, die  
das einstige urbane und gesittete Wesen total ver-  
drängen, wirklich der Zeitpunkt gekommen, an  
Schranken zu rütteln, die mindestens die Mitglieder  
des Kaiserhauses vor der Invasion dieser neuen Sitte  
zu schützen berufen sind? Das Blatt pflichtet den vom  
Ministerpräsidenten entwidelten Anschauungen bei.  
Mit Recht habe er betont, daß angefischt der um-  
fassenden und eingehenden Erörterung der Protecto-  
rats-Affaire doch wohl nicht von einem Bedürfnisse  
nach Änderung des Strafgesetzes gesprochen werden  
könne. Im Parlamente selbst könne die Kritik kaum  
weitergeführt werden. Dass sie aber auch außerhalb  
des Parlamentes in gleichem Tone fortgesetzt werde,  
könne gewiss niemand wünschen, dem nicht allein  
die traditionelle Ehrfurcht vor der Dynastie heilig ist,  
sondern dem im politischen Leben persönliche Kämpfe  
überhaupt nicht angezeigt erscheinen. Was das Gesetz  
vermeiden will, sei nur jede Art von ehrfurcht-  
verlehnender persönlicher Kritik, und diese habe mit  
sachlichen Actionen und politischen Grundsätzen nichts  
gemein.

Das Extrablatt sagt, die Antragsteller seien sich bewusst gewesen, daß ihr Antrag ein Schlag ins Wasser sei; sie wollten nur den Rahmen für die Erörterung der Affaire schaffen. Wie weit der Antrag übers Ziel schieße, habe der Ministerpräsident in seiner kurzen, aber treffenden Erwiderung gezeigt. Zu Hinblide auf die Zwischenfälle der Sitzung gibt das Blatt dem Wunsche Ausdruck, daß die Abgeordneten

den Festen benützt wurde, deren Seele stets mein Bruder war. Monatelang wurde ein solches Fest verschoben, wenn Dienstpflicht oder andere Ursachen denselben abhielten, der Unterhaltung beizuwohnen.

Umsomehr musste es auffallen, dass Andrä Andräwitsch zu einem Ballfeste, für welches er selbst seit Wochen die anstrengendsten Vorbereitungen getroffen, nicht nur sehr verspätet, sondern sichtlich bestimmt, zerstreut, ja man könnte sagen, verstört erschien. Er, sonst der leidenschaftlichste, eleganteste Tänzer, blieb ruhig auf einem Polsterstuhle sitzen, während ein wahrer Blumensturm der schönsten Mädchen den Saal durchschwebte. Auf alle Fragen nach der Ursache seines auffallenden Benehmens gab er ausweichende, nichts sagende Antworten. Erst spät bei Tische lösten einige rasch hinabgestürzte Gläser Champagner und das theilnehmende, herzliche Andringen der Anwesenden seine Zunge, und mit schneidend scharfem Tone warf er plötzlich die unerwartete Frage hin:

„Ist jemand unter Ihnen, meine Herren, der mich für feige hält?“

Auf die einstimmige Versicherung, wie überflüssig eine solche Frage in Bezug auf seine so oft erprobte Tapferkeit in der Schlacht und im Duell sei, fuhr mein Bruder in sichtlicher Aufregung fort: „Und dennoch, meine Verehrten, habe ich mich vor wenigen Stunden gefürchtet, wie nur je ein Kind sich fürchten

sich mehr als bisher im Baume halten mögen, statt, wie es von Seite eines deutschradicalen Abgeordneten geschah, die Intervention der Clubobmänner anzurufen.

Auch das „Vaterland“ erblickt in dem Antrage Pernerstorfer bloß die Absicht auf einen Demonstrations-Erfolg und sagt, der Ministerpräsident habe zutreffend geantwortet und überhaupt den monarchischen Standpunkt betont. Im Hinblicke auf die Auslassungen der Neuen Freien Presse meint das „Vaterland“, nach den Intentionen des genannten liberalen Blattes hätten die Katholiken nur das Recht, jeden Hohn und Schimpf ruhig hinzunehmen und geduldig die Dinge an sich herankommen zu lassen, welche ihnen von Juden und Freimaurern zugeschoben seien, und deren Vorboten man bereits in Westeuropa sehe. Um diesen religiösen Krieg mit gesammelten Kräften führen zu können, dazu solle zwischen den einander sonst bekämpfenden katholikenfeindlichen Parteien Friede geschlossen werden. Speciell die Deutsch-radicalen seien hiebei offenbar das Werkzeug der Liberalen.

Die „Reichswehr“ bemerkt gleichfalls, die Heze der Altdutschen gegen den Katholizismus erfreue sich der liebepollsten Förderung seitens des Liberalismus, der um dieser Heze willen jenen sogar den Antisemitismus verzeihe. Die systematische Verdrehung der Thatsachen gehe so weit, daß man den Abt Treutin-fels als den Mann denuncierte, der die Arbeitsfähig-keit des Hauses gefährdete, weil er gegen eine in das stenographische Protokoll aufgenommene all-deutsche Interpellation protestierte, welche die uner-hörtesten Angriffe gegen die katholische Kirche ent-hielt. Nach der gleichen Kampfmethode werde auch der conservative Hochadel bekriegt, der es sich sagen lassen müsse, daß er das Ministerium Koerber stürzen wolle, bloß weil Dr. von Koerber kein Hochtor ist und ihm vielleicht gelingen könnte, was seinen hoch-adeligen Vorgängern nicht gelang. Nun aber ver-harren in Österreich die Massen des Volkes diesen Spiegelfechtereien gegenüber in großer Ruhe. Die Zeit sei vorüber, wo man in diese Massen liberale Aufklärung hineinblitzen konnte und jeder dieser Blitze zündete. Dagegen habe sich in der Bevölkerung eine gesteigerte Aufnahmefähigkeit für die antisemitische Bewegung entwickelt, was den streitlustigen Liberalen zu denken geben sollte. — Mit Bezug auf die Vor-gänge im Abgeordnetenhouse meint das Blatt, das in dem Dringlichkeitsantrage Pernerstorfer gestellte Verlangen sei schon an sich eine solche Ungeheuerlich-keit in einem monarchischen Staate, daß sich nicht

kann, ja ich habe gezittert, dass ich mich kaum im Sattel erhalten konnte. Damit Sie aber nicht glauben mögen, das, was ich Ihnen jetzt erzählen werde, sei ein Bild meiner Phantasie, so gebe ich Ihnen mein Ehrenwort, dass außer den paar Gläsern Wein, die ich eben getrunken, seit 14 Stunden kein Tropfen geistigen Getränkés über meine Lippen gekommen, dass ich nicht die geringste Unannehmlichkeit, nicht den mindesten Verdruss gehabt, sondern mit vollkommender Gemüthsruhe und Heiterkeit von Hause wegritt, überzeugt, dass ich einer frohen Nacht entgegeneile. — Als ein geübter Reiter lege ich gewöhnlich die tüchtige Strecke von mir bis Reschitilowka in: drei Stunden zurück; ich schwang mich daher um 7 Uhr auf mein Pferd, das auch rasch genug ausgriff. Der helle Mondschein, welcher sein volles Licht auf die Schneefläche vor uns hinwarf, verbreitete Tageshelle ringsumher; nicht der kleinste Gegenstand hätte meiner Aufmerksamkeit entgehen können. So ritt ich nunter den mir bekannten Waldpfad entlang, bis ich auf die breite Landstraße gelangte, die hieher führt. Um mir die Langeweile des Weges etwas zu verfüllen, pfiff ich vor mich hin, was mir an Opernmelodien und Volksgesängen eben durch den Sinn fuhr. Plötzlich sehe ich, wie aus dem Boden gewachsen, einen Schatten neben mir auf dem Schneelichte gleiten, welcher, der Form nach zu urtheilen, einem hinter mir galoppierenden Reiter gehören muss. Ich

nur das patriotische Gefühl, sondern auch der gesunde Menschenverstand dagegen aufzubauen. Für das Haus sei bei der Abstimmung offensichtlich der vom Ministerpräsidenten gekennzeichnete Standpunkt maßgebend gewesen.

Die Deutsche Zeitung sagt, den Antragstellern sei es lediglich darum zu thun gewesen, unter der Maske eines Protestes gegen den neuesten Vorstoß der Clericalen wieder einmal mit ihren antidynastischen Prinzipien Parade zu machen. Die Schönerianer hätten hiebei den Socialdemokraten Gefolgschaft geleistet, und doch sei nichts so klar, als dass der clericaler Erfolg in der Angelegenheit des Protectorates lediglich auf das Conto der alldeutschen „Los von Rom“-Bewegung zu setzen sei.

Das Neue Wiener Tagblatt erklärt, der Verlauf der Berathung des Dringlichkeitsantrages dürfte die Clericalen, die sich plötzlich in einer Kampfstellung gefießen, gelehrt haben, dass Kampf immer Kampf erzeugt und dass sich die Gegner der Reaction rasch rallieren.

Im Neuen Wiener Journal wird gesagt, wenn von clericaler Seite behauptet werde, dass der Erzherzog mit seiner Erklärung keinen politischen Act vollzogen habe — und das Blatt ist der Ansicht, dass er ihn nicht bezwecke — dann müsste man auch den Talt besitzen, diese Kündigung nicht politisch auszunützen, was jedoch mit großer Besonnenheit geschehen sei. Niemand werde behaupten können, dass die Socialdemokraten diese hochstehende Person in den Kampf hineingeführt haben; das hätten andere gethan.

Die Neue Freie Presse legt bei Besprechung der Sitzung das Hauptgewicht auf das Verhalten der Christlichsocialen, welche ganz unverhohlen mit der Sprengung des Reichsrathes gedroht hätten. Diese Handlung sei keine improvisierte, sondern eine wohlüberlegte und hänge zusammen mit dem großen offensiven Vorstoß, welchen die clericalen Elemente unternommen hätten. Auf die Arbeiten, die in dieser Session bewältigt werden sollen, werfen diese Vorgänge und die künstlich und gewaltsam hervorgerufenen Incidenzfälle das denkbar ungünstigste Licht.

Die Arbeiter-Zeitung meint, die Verwerfung der Dringlichkeit des Pernerstorfer'schen Antrages habe die Lehre gebracht, dass das Bürgerthum nicht den Muth habe, sich den Weg zum offenen politischen Kampfe zu bahnen. Die große Mehrzahl der bürgerlichen Politiker halte es nicht für dringlich, sich von der Verpflichtung zur Ehrfurcht zu trennen.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 26. April.

Zu den Meldungen über die an China zu stellende Entschädigungs-Forderung wird, soweit Österreich-Ungarn in Betracht kommt, der Berliner Kreuzzeitung aus Wien geschrieben, es sei verfrüht, von einer bestimmten Ziffer zu sprechen. Die Feststellung der von Privatpersonen erhobenen Ansprüche, wobei es sich auch um solche jener Familien handelt, die den Verlust in den Kämpfen zum Opfer gefallener Angehörigen zu beklagen haben, konnte bisher noch nicht endgültig erfolgen, weil noch immer Erhebungen erforderlich sind. Hieraus ergebe sich auch, dass die Mittheilungen, die

halte meinen Brauen an in der sicheren Voraussetzung, der mich Einholende sei gleich mir ein verspäteter Ballgast, den das Bedürfnis nach Unterhaltungen treibe, in meine Nähe zu kommen. Mit zwei Schritten ist der nächtliche Reiter neben mir; das volle Licht des Mondes fällt auf sein Gesicht; er starrt mich, sein Pferd am Zügel haltend, lautlos an, und denken Sie sich mein Entsegen — ich bin's! Bis auf die geringste Kleinigkeit in Kleidung, Haltung, bis auf den kleinsten Zug meines Gesichtes starrt mein gespenstiges Ich mir ins erschrockene Antlit.

Ja selbst das Pferd, auf dem das Phantom in gleichem Schritte neben dem meinigen reitet, ist ein treuer Doppelgänger meines eigenen Thieres. Ich muss Ihnen gestehen, dass bei diesem Anblitze das Blut in meinen Adern zu Eis erstarre; aber obwohl von kaltem Schweiß übergossen, hatte ich doch noch Geistesgegenwart genug, mein Ross am Zügel festzuhalten und, so stehen bleibend, meinen unheimlichen Reiseggefährten näher zu betrachten. Ich war's! Kein Zweifel möglich! Kein Betrug denkbar!

Er hat ebenfalls seinen Brauen angehalten, steht mit demselben kaum zehn Schritte von mir, vom Mondlicht grell beleuchtet, und starrt stumm auf mich, wie ich auf ihn! Um alle Schäfe der Welt wäre es mir in diesem entsetzlichen Augenblitze nicht möglich gewesen, auch nur einen Laut aus meiner Kehle hervorzuwürgen.

Nach kurzer Pause fasse ich, rasch entschlossen,

über die angeblich österreichisch-ungarischerseits zu stellende Forderung aufzubauen, nur auf willkürlichen Schätzungen beruhen können.

Von jungczechischer Seite ist bisher für die Dienstag stattfindende Erstwahl in der fünften Curie *Sladon-Smichow* kein offizieller Kandidat aufgestellt worden. Die Vertrauensmänner der Partei in diesem Bezirk haben erklärt, Dr. Engel auch dann zu wählen, wenn derselbe die Candidatur ablehnen sollte. Eine Neuherung des ehemaligen Obmannes des Czechenclubs, welcher in Karlsbad weilt, liegt nicht vor. Die czechisch-nationalen Socialisten versichern, sie wären von der Candidatur ihres Parteigängers Choc abgestanden und hätten für Dr. Engel im ersten Wahlgange gestimmt, würde man ihnen dessen Candidatur vorher rechtzeitig notifiziert haben.

Einige Gemeindevorsteher des Olmützer Bezirkes, welche durch Trommelschlag die Bevölkerung auffordern ließen, bei Ankäufen auf den Märkten der nationalen Pflichten eingedenk zu sein, erhielten von den politischen Behörden eine Geldstrafe von fünfzig Kronen zuerkannt. Die czechischen Gemeindevorsteher des Olmützer Bezirkes haben daraufhin beschlossen, solidarisch ihre Funktionen niederzulegen, wenn eine weitere Bestrafung aus diesem Anlaß erfolgen sollte.

„Daily Mail“ zufolge wäre es vor der Einführung des Budgets zu ernsten Meinungsverschiedenheiten zwischen Chamberlain und Hids-Beach gekommen. Chamberlain hätte mit solcher Hartnäckigkeit auf der Einstellung bestimmter Posten bestanden, dass Hids-Beach seine Demission angeboten habe. Chamberlain hätte empfohlen, die Demission anzunehmen, aber Balfour und Salisbury seien dagegen gewesen. Die Opposition gegen den Kohlenzoll, auf conservativer Seite sei so stark geworden, dass der Regierung eine Niederlage drohe. Im Hinblide hierauf schlage Chamberlain jetzt vor, das Cabinet solle demissionieren, aber das Parlament nicht aufgelöst werden. Die Folge hiervon würde sein, dass die widerspenstigen Conservativen sich wieder an der Seite der Regierung sammeln würden.

## Tagesneuigkeiten.

— (Vornehme Cigarren.) Kaiser Wilhelm sowie sein Oheim König Eduard von England beziehen trotz der leßjährigen schlechten Ernten ihre Cigarren nach wie vor aus Havanna. Durch den spanisch-amerikanischen Krieg sind zahlreiche Tabakanpflanzungen der Insel Cuba zerstört, die Arbeitsträfte schwer zu haben, so dass naturgemäß die guten, sogenannten „echten Cigarren“, teurer geworden sind. Die für König Eduard von England besonders fabrizierten und wohl nur bei besonderen Gelegenheiten verwendeten Cigarren kosten in der Havanna vier Mark das Stück und sind neun Centimeter lang, bei einer Stärke von  $1\frac{1}{4}$  Centimeter. Die Havanna-Cigarren Kaiser Wilhelms sind noch kleiner und ihr Preis beträgt nur 1:20 Mk. Sowohl die für Kaiser Wilhelm, als auch die für König Eduard bestellten Cigarren werden besonders angefertigt und in Kisten zu 1000 Stück verpackt. Die erst vor einigen Wochen erfolgte letzte Bestellung König Eduards auf 1000 Stück war von einem auf 4000 Mark lautenden Check begleitet. Natürlich rauchen sowohl der Kaiser als auch der englische König nicht dauernd diese Cigarren, sondern wechseln. Bekannt ist ja, dass Kaiser Wilhelm bei Feldmanövern, Reisen auf See usw. die leichten holländischen Tabake bevorzugt; besonders gern raucht er eine unter der Bezeichnung Joaquim Barena geführte Sorte.

mein Pferd am Zügel, drückte ihm die Sporen in die Weichen, dass es, sich hoch aufzäumend, vorwärts fliegt — mein Ebenbild ebenso! Endlich nach einem Ritte, der mir endlos lang vorkam, gelangen wir an den Kreuzweg, wo der Wegweiser mit der Aufschrift „Nach Reschitilowka“ steht, dessen Inschrift mit wie ein Fingerzeig zum Paradiese erschien. Noch sehe ich meinen furchtbaren Begleiter, der in demselben Augenblitze, wie von der Erde verschlungen, verschwindet, als ich in die Allee einbiege, welche zum Marktflecken führt. Spurlos, wie es hinter mir aufgetaucht, war das Phantom vor meinen Augen zerstoben, und Sie werden jetzt leicht die Stimmung begreifen können, in welcher ich in Ihre Mitte trat.“ —

Als mein Bruder schwieg, herrschte im Saale lautlose Stille. Vergebens suchten später einige jüngere Kameraden ihm die Geschichte als Schwank, als Vollmondsspiel darzustellen und natürlich auszulegen, weder bei ihm noch bei den anderen wollte die fröhliche Stimmung mehr einkehren, und nach einer halben Stunde war mein Andrä-Andräwitsch sans adieu aufgebrochen und nach Hause geritten.

Als beim ersten Tagesgrauen ein Theil der Ballgäste denselben Weg einschlug, fanden sie mit Entsegen am Kreuzwege mit gebrochenem Genick die Leiche meines armen Bruders, der vom Pferde gestürzt war, genau an derselben Stelle, an welcher, nach seiner Aussage, das Gespenst verschwunden sein sollte.

„Montags-Neue“.

— (Moderne Mädchenerziehung.) Ein französischer Schulinspector — so schreibt man aus Paris — erzählt in seinem amtlichen Berichte an seine vorgelegten Inspectionsreisen. Es war in der höheren Schule einer großen Provinzstadt. Er richtete an eine Schülerin die Frage, welche Art von Nährstoff ein *Stoffhaltiges Nährstoff*, antwortete die Gefragte ohne Bögen. Er fragte eine zweite nach der Farbe verfärbender Haus- und Wildvögel. Auch darauf erhielt er fast durchwegs zutreffende Antworten. Nun fragte er weiter: „Wie lange muss man ein Ei kochen lassen, um es pfauenweiß zu bekommen?“ Eine Schülerin wurde sehr rot, fand eine Weile und stotterte dann: „Eine halbe Stunde.“ Schulinspector blickte unzufrieden und wandte sich an die nächste. „Mindestens drei Viertelstunden!“ erwiderte diese zuversichtlich. Eine dritte meinte, ungefähr eine Stunde, eine vierte, pfauenweiße Eier würden überhaupt nicht gekocht. Gelehrt waren alle die Mädchen, aber ein Ei konnte keines.

— (Temperenzler und Durchschnittstrinker.) Der Vorstand des Temperenzler-Vereins in Stils in einer Provinzstadt Englands. Man entzog den Hauptprecher nach dem betreffenden Ort, um mit dem Besitzer eines Restaurants wegen eines für den Abend überlassenden Saales Verhandlungen anzutreten. Er fand auch ein solches Local und bestellte sich neben seinem Whiskymahl einige alkoholfreie Getränke. Während des Mahls besprach er mit dem Besitzer des Locales alle bezüglichen Abends in Frage kommenden geschäftlichen Formalitäten. Dabei versuchte der Gast auch die Meinung des Wirtes zu treffen eines Vergleiches zwischen einem Anhänger der Temperanzlehrer und einem Trinker zu erfahren. Der Wirt hielt mit seiner Ansicht nicht zurück und betonte: „Mir ist auf alle Fälle ein Temperenzler viel sympathischer, denn ein Trinker, und sei es auch nur ein mittelmäßiger Trinker.“ Das Vorstandsmitglied des Temperenzler-Vereins glaubte seinen Ohren nicht trauen zu dürfen und fragte auf Umwegen noch einmal an. Der Wirt antwortete indessen wie zuvor. „Würden Sie so liebenswürdig das morgen abends in unserer Versammlung zu hören?“ erwiderte sein entzücktes Vis-à-vis. „Wir sind zu größter Freude, mein Herr!“ sagte der Wirt. Die Versammlung fand denn auch richtig statt, und nachdem die Vorstehende gegen den Alkoholismus tüchtig sich ausgespielt und alle die Begleiterscheinungen des „teuflischen Geisteswassers“ genügend schwarz gezeichnet hatte, schloss der Wirt mit den Worten: „Und nun, meine Freunde, will ich Ihnen die Bestätigung meiner Besitzungen dadurch erbringen, dass Herr Y. der Besitzer der Vocals und, wie ich vorausachte, unser Gesinnungsgenoss hiezu das Wort ergreift.“ Unter donnerndem Applaus stieg Herr Y. die Rednertribüne. „Liebe Freunde!“ begann er, von erneutem und verstärktem Beifall unterbrochen. Als sich die Wogen der Begeisterung einigermaßen geglättet hatten, fuhr der Redner fort: „Ich will mit meiner Ansicht nicht zurückhalten. Ein Durchschnittstrinker in meine Gastwirtschaft, bestellt einen Whisky für 30 Pfennige, nimmt den besten Platz ein, sitzt dort eine Stunde, durchblättert sämtliche Zeitungen, geht dann mit seinen Minuten lang andauerte.“

— (Eine Französin als Concourseurin des spanischen Stierhypnotiseur Don Tancredo, der jüngst in San Sebastian von einem seiner gehörten „Sujets“ aufgespielt und den Wolfen zugeschleudert wurde, bürte definitiv auf den

## Das Geheimnis der Schwarzen Gräfin.

Roman von Drmanos Sandor.

(5. Fortsetzung.)

Erst bei dem Wiedersehen vor zwei Tagen in der Begrüßung ein wärmerer Ton hervorbrachte. Der alte Herr hatte sich sichtlich gefreut, Rolf Weißwurst wiederaufzusehen, und diesen Gefühlen in einer feierlichen Verwirkung, herben Art ganz entgegenseitig. Rolf Weißwurst konnte auch eine gewisse Rührung nicht unterdrücken, als er den Alten nach langen Jahren wiederbetrachtete. Nathaniel von der Hütte war die einzige noch lebende Persönlichkeit, in der sich die Erinnerung an seine Kindheit und seine erste Jugend verformte. Zum erstenmale sah er in dem wunderlichen verstorbenen nicht nur den Begründer seines Glückes, sondern auch einen tugendhaften, väterlichen Freund, mit dem ihn — trotzdem sie einander persönlich nie näher getreten waren — dennoch Bande des Herzens verknüpften.

Mit dem scharfen Auge des Arztes sah Rolf Weißwurst seinem Leide, dass die Gesundheit des alten Rolf erheblich erschüttert war, als dieser es sich selber nicht gestehen wollte. Die anhaltenden Schmerzen hatten einen bedenklichen Kräfteverfall verursacht, die geschwollenen Glieder zeigten bereits die Anfänge der Wassersucht. Auf alle Fälle war dem Greise, der fast sich sein vierundsechzigstes Lebensjahr vollendet hatte,

seien. Nun aber taucht statt seiner am Himmel des Schachtpotismus ein neuer Stern auf, und zwar in Gestalt der französischen Divette Mlle. Mercedes, die sich selbst loben erbot sie sich, auf der Madrider Arena als lebende Statue, gerade so wie Don Tancredo, sich den Stieren zu stellen. Über der Gouverneur gestattete es nicht, wahrscheinlich, weil er einen Conflict befürchtete für den Fall, daß die Hörner des Stieres dem enganliegenden Tricot Blöße gäbe. Über Donna Tancreda versuchte ihr Glück im nahen Letuan und erntete dort ungeheueren Beifall. Eher mit gesenkten Hörnern auf sie losgestürzt kam, einem jüngeren Bilde gleich unbeweglich da, sondern sie wagte es sich nach einer anderen Seite umzudrehen in dem Augenblicke, wo der Stier seinen Blick nicht auf sie richtete. Donna Tancreda erhielt infolgedessen Engagements in Spanien, Toledo, Bilbao, Murcia, Alicante, Cartagena u. a. Nun aber wollten natürlich auch die Madrider Aktionados diese Wunderdame sehen und drangen solange in den Gouverneur, bis dieser gestattete, daß die tapfere Französin in der Madrider Plaza auftrete. Also nächsten Sonntag wird Donna Tancreda in der Arena der spanischen Hauptstadt erscheinen, ein Ereignis, das mit ungeheuerer Spannung erwartet wird.

(Originelle Reclame.) Ein Pariser Blatt schreibt in seinem Nachrichtenteile folgende Notiz: „Das Drama Quo vadis, nach dem berühmten Roman von Sienkiewicz, macht im Theater Porte St. Martin noch immer volle Häuser. Für diejenigen, die nicht Lateinisch oder Wohl gehst Du? Aber eigentlich handelt es sich gar nicht darum, zu wissen, wohin man geht, sondern darum, wohin man gehen muß. Und da ist es wohl überflüssig, zu sagen, daß dies der berühmte Schneider X. in der Rue Richelieu ist, bei dem man jetzt die schönsten und modernsten Kleider um 55 Francs und ganze Anzüge nach Maß schneidet um 70 Francs bekommt . . .“

## Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Handfertigkeits-Lehrcurs.) Der Handfertigkeits-Lehrcurs, welcher 633 Wähler unter dem Protectorate Seiner k. und k. Hoheit des durchaus bestens Herrn Erzherzogs Ra in einer stehende Verein zur Heranbildung von Lehrern im Handfertigkeits-Unterricht für Knaben veranstaltet auch im Laufe des heurigen Jahres in Wien einen Handfertigkeits-Lehrcurs, welcher in der Zeit vom 17. Juli bis 14. August stattfinden wird. ik.

(Gemeinderathswahlen.) Bei der gestrigen Wahl aus dem I. Wahlkörper, welcher 633 Wähler aus dem Wahlkreis mit 193, Elias Prebisch mit 192, Ulrich v. Trnkozy mit 182, Dr. Matthias Hubnig mit 174 und Dr. Josef Staré mit 169 Stimmen in die Gemeindevertretung entsendet. Alle gehörten der slowenischen Fortschrittspartei an.

(Das Mai-Advancement) wird, wie die Wiener Abendpost melbet, in dieser Woche noch nicht ausgetragen werden.

(Der Eisenbahnverkehr im April) blieb auf den Untertraminer Bahnen im allgemeinen jenem des gleichen Monates im Vorjahr gleich, jedoch stieg der Lastenverkehr in der Ausfuhr gegenüber dem Personenverkehr um ein bedeutendes. Der Lastenverkehr auf der Oberlaibacher Localbahn ist infolge der anerüchtigen Bausaison und der begonnenen Baumaterialien-Einfuhr stark gestiegen; ebenso hat der Personenverkehr eine Steigerung erfahren.

sein langes Erdendasein mehr befrieden. Zudem weigerte Nathaniel von der Hütten sich mit dem Eingehen seines Leidens zu unternehmen.

Doctor Weipert nahm in der Nähe seines Hotels eine Droschke. Eine Biertelstunde später stieg er die ausgetretenen und nicht gerade im Glanze tadellosen Lebteile in der Hütten hohem Domicil führt, Nathaniel von der Hütten hohem Domicil führt, Nathaniel — ein Ereignis, das — nicht die leiseste Ahnung verrieth es ihm — im Vereine mit der Epizode dieses Nachmittags am Hafen seinem Gedächtnis seines Bedeutung für sein ganzes ferneres Leben.

In dem niedrigen, nach der Straße zu belegenen Zimmer saß der Greis in einem hochrückigen Lehnsessel; seine Hände lagen auf einer langen Pfeife, deren Fuß auf dem Boden berührte und die er bei Weiperts Eintritt aus dem Munde nahm.

„Nun, das war stehenden Fußes!“ sagte er befriedigt und gab dem Doctor die Hand. „Danke dir, daß du gekommen bist! Mir wird die Zeit so furchterlich lang. Für dich ist es freilich kein Plaisir, wegen mir gräulichem Alter den schönen Abend zu verbringen.“

Aber ich bitte Sie, Onkel Nathaniel!“ entgegnete Weipert, indem er auf dem harten, haartuchbedeckten Canapee Platz nahm. Der „Onkel“ datierte noch aus der Knabenzeit und war auf Hütten Wunsch beibehalten worden. „Sie wissen doch, daß ich gern zu Ihnen komme. Lebrigens seien Sie recht elend aus. Viele Schmerzen wieder? Wie wär's mit einer Entspannung vor dem Schlafengehen?“

Der Alte seufzte, machte aber eine abwehrende

Die Steiner Bahn weist beim Personenverkehr ebenfalls einen günstigeren Erfolg gegenüber jenem der Wormonate auf, dagegen war der Lastenverkehr nur mittelstark. x.

(Städtische Anlagen.) Der Tivoli Park hat dieser Tage eine Aenderung erfahren, indem die unschöne Wacholdergruppe rechts am Eingange sowie die Hollunder- und Haselnusssträucher, welche den Ausblick auf den Springbrunnen behinderten, entfernt und durch verschiedene Säuläpfel ersetzt wurden. An der Franz Joseph-Straße (neben dem Landestheater) wurden die Ulmen, welche ein summertümliches Dasein fristeten und zum Theile auch schon verdorrt waren, durch Stugelakazien ersetzt. Hoffentlich werden die Alazien besser gedeihen und zur Verschönerung dieser stark frequentierten Straße beitragen.

(Evangelische Gemeinde.) Wegen Erkrankung des Pfarrers Jaquemar, der an einem Influenza-Anfalle darniederliegt, findet morgen in der hiesigen evangelischen Christuskirche kein Gottesdienst statt. —

(Die Laibacher freiwillige Feuerwehr) begeht am 5. Mai um 7 Uhr früh in der hiesigen Filialkirche zu St. Florian das Fest ihres Vereinspatrons mit einem Gottesdienste. Sie rückt dahin mit den Nachbarfeuerwehren in Parade aus. x.

(Generalversammlung.) Die Laibacher freiwillige Feuerwehr hält am 12. Mai im großen Saale des „Mestni Dom“ um 10 Uhr vormittags ihre Generalversammlung ab. Tagesordnung: Berichte des Ausschusses und Kassiers; sodann Wahl des Ausschusses. x.

(Frauen-Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines.) Zur Ergänzung unseres Berichtes über die Hauptversammlung der Frauen-Ortsgruppe werden wir ersuchen, Folgendes mitzutheilen: Die langjährige Obmännin, Frau Therese Maurer, welche seit Jahresbeginn bis jetzt dem Vorstande nicht mehr angehörte, weil sie Krankheitshalber ihre Function niedergelegt hatte, hat sich dennoch entschlossen, die auf sie gefallene Wahl anzunehmen und wieder als Obmännin der Ortsgruppe zu präsidieren.

(Genossenschaftliches.) Nachdem die Statuten der genossenschaftlichen Sobawasser-Fabrik (reg. Genossenschaft mit beschränkter Haftung) vom Ministerium genehmigt wurden, beginnt dieselbe nunmehr ihre Tätigkeit. Die Generalversammlung und Wahl des Ausschusses sowie der übrigen Functionäre findet demnächst statt. Die Mitglieder und Privatparteien werden bei der genannten Genossenschaft außer Sobawasser (eine Flasche à 5 h) auch Steinkohle zu mäßigeren Preisen beziehen können. x.

(Mit am ar.) Bis auf weiteres ist der Besuch des Parkes und Schlosses Miramar dem Publicum nicht gestattet.

(Bau- und öffentliche Arbeiten.) Die Maurerarbeiten wurden im Laufe dieser Woche auch bei nachbenannten Objecten in Angriff genommen: Beim Hause des Anton Reissner an der Reissnerstraße, des Bädervereines in der Komenskogasse, beim Hause Nr. 5 an der Radetzkystraße und jenem des Johann Dražil an der Römermauer sowie endlich bei den vom slowenischen Bauvereine an der Peripherie der Stadt im Herbste im Rohbau fertiggestellten Gebäuden. Außerdem begannen bei der landschaftlichen Burg auch bereits die Dachbedeckarbeiten. Das Militär-Verpflegsmagazinsgebäude an der Wienerstraße erhielt einen frischen Anstrich. In allen übrigen Gebäuden wurden gleichzeitig die Zimmermanns-, Tischler- und Schlosserarbeiten in Angriff genommen, die übrigen Arbeiten gelangen dagegen zur Ausschreibung. Die Firma Hoffelner & Rostad setzt durch ihre Organe die Straßenarbeiten (Schienenlegung etc.) für die elektrische Straßenbahn fort; der Schienenweg ist

Handbewegung und nahm seine Pfeife wieder in Angriff.

„Leben heißt leiden,“ sagte er melancholisch, „entweder so oder so, damit man's schließlich fasst bekommt und froh ist, wenn Schluss gemacht wird. Gewiß eine weise Einrichtung der Vorsehung — wie wäre das Sterben sonst so schwer!“

Und er blies den Rauch vor sich hin, daß sein mageres, faltiges Gesicht mit der großen Adernase und den hellen Augen wie von einem Schleier umhüllt wurde.

Auf dem runden Sofatische brannte eine kleine, altholzähnliche Lampe, die einen engen Lichtkreis um sich verbreitete. Die Seiten und Ecken der Stube sowie die an den Wänden umherstehenden Möbel, die ihrer Form nach hundert Jahre und darüber alt sein mochten, versankten in Schatten. Das einzige Bemerkenswerte in dem Raum waren an der Sofawand zwei gute, alte Ölgemälde, Landschaften aus Holland darstellend, und ein umfangreicher, eiserner Geldschrank amerikanischen Systems und Formats, der die eine Ecke des Zimmers einnahm.

„Erzähle mir etwas von deinem Leben und Wirken in New-York,“ sagte der alte Herr nach kurzem Stillschweigen. „Also du hast eine große Praxis und bist vollständig befriedigt von deiner Tätigkeit?“

Rolf Weipert antwortete nicht sofort. Mit einiger Unstetigkeit setzte er seine Cigarre in Brand und rauchte ein paar Züge.

„Eine große Praxis habe ich,“ sagte er dann, „und befriedigt bin ich auch — das heißt, ich bin zufrieden mit meinen Einnahmen. Ich habe mir in zehn Jahren ein Vermögen erworben, das mich nach europäischen Begriffen reich macht. Das ist angenehm und gibt einem ein hübsches Gefühl der Sicherheit.“

derzeit an folgenden Orten fertiggestellt: Von der Sanct Petersbrücke durch die Pfalzgasse bis zum Garnisonsspitale in Umat, woselbst die Firma Siemens & Halske den Bau eines Stationsobjektes in Angriff nahm, welches zur Unterbringung der Bahnwagen zu dienen wird. Das Gebäude kommt am Seitentor zu stehen. Die Schienenlegung wurde dieser Tage auch auf der Wienerstraße in Angriff genommen. Die Arbeiten befußt Aufstellung des Bahnsteiges über die Laibach werden wieder fortgesetzt. — Beim Bau der Franz Joseph-Brücke werden derzeit die Eisenconstructionstheile verbunden, worauf die Betonarbeiten auf diesem Körper zur Ausführung gelangen werden. Die Zahl der in Laibach derzeit verwohnten Arbeiter (Maurer, Handlanger etc.) beträgt 420, welche Zahl selbstverständlich für einen günstigen und schnellen Fortschritt der Arbeiten nicht genügt. Die Witterung erweist sich für die Arbeiten sehr günstig. Unglücksfälle ereigneten sich in den letzten vierzehn Tagen zwei; beide waren leichter Natur. x.

(Ein Idiot.) Laut Berichtes der k. k. Bezirks-hauptmannschaft in Stein hält sich beim Grundbesitzer Georg Bodisch in Stein im Ortsteile Bir der Ortsgemeinde Podbruska seit kurzer Zeit ein Idiot auf, dessen Identität nicht zu constatieren ist. Derselbe ist mit einer gestreiften Beughose, solcher Weste, einem braunen Stoffrock und braunem Filzhut bekleidet und trägt ein Paar Röhrstiefel, dürfte 35 bis 40 Jahre alt sein. Besonderes Kennzeichen: Fehlen der mittleren Zähne am rechten Fuße. Der Mann beschäftigt sich am liebsten mit landwirtschaftlichen Arbeiten, besonders mit der Viehwartung, woraus zu schließen wäre, daß er bereits früher in dieser Art beschäftigt war. Die Erhebungen befußt Identitätsfeststellung des Idioten wurden eingeleitet. ik.

(Ein Abenteuer aus dem Leben Ressls.) Da vorgestern in diesem Blatte von der Absturzierung der Herrschaft Pleitach bei Landstrah die Rede war, dürfte es nicht uninteressant sein, eines Abenteuers Erwähnung zu thun, das dem berühmten Erfinder der Dampfschiffsschraube, Josef Ressl, zur Zeit, als derselbe noch als Forstbeamter der damals österreichischen Domäne Pleitach selbst weilt, zugestossen war. Als eines Tages Ressl mit einem einspännigen Gespann gegen Pleitach fuhr, traten ihm an einer einsamen Stelle plötzlich drei aus Kroatien herübergelommene Wegelagerer entgegen, hielten sein Gespann an und verlangten kategorisch Geld. Ressl erklärte, keines bei sich zu haben, bot ihnen aber Pferd und Wagen an, welches Anerbieten die Wegelagerer ohne Zaudern annahmen. Ressl schritt nun in nicht eben bester Laune seiner Behausung zu, die Kroaten aber entfernten sich in der entgegengesetzten Richtung. In derselben Nacht vernahm er ein starkes Klopfen am Hausthore und als er nachsehen ging, wer so spät Einlaß begehrte, erblickte er vor sich die drei Kroaten. Auf seine Frage nach ihrem Begehr erklärten sie, daß sie ihm das Gespann zurückbrächten, da sie inzwischen erfahren hätten, daß Ressl ein guter und gerechter Herr sei. Als Ressl Pferd und Wagen unter Dach und Fach gebracht hatte, begab er sich in sein Wohnzimmer zurück, erschrak aber nicht wenig, als er beim Eintritte ins Zimmer sah, daß die Zimmerdecke des überhaupt in baufälligem Zustande befindlichen Gebäudes eingestürzt war. So rettete das bestandene Abenteuer Ressl das Leben und erhielt der Welt einen Mann, dem in der Folge eine der wichtigsten Erfindungen zu verdanken war. S.

(Schwere körperliche Verletzung.) Am 23. d. M. gerieten die beiden Burschen Ignaz Gačnik aus Meglenik und Ignaz Čeh aus Oberponitve, als sie im Weinergarten arbeiteten, in einen Wortwechsel. Čeh verfeigte im Verlaufe des Streites dem Gačnik mit der Faust einen Hieb auf den Kopf, und hieb, als Gačnik zu Boden stürzte, noch

Aber daß mich meine Wirksamkeit so recht innerlich befriedigt, könnte ich eigentlich nicht sagen. Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, Onkel Nathaniel, und Trippelpasteten und Sect machen auch nicht allein die Seligkeit des Daseins aus. Es kommt mir manchmal recht fade vor, halbe Tage lang von einem Fifth Avenue-Palast nach dem anderen zu kutschieren und den blaßierten Bewohnerinnen derselben Pillen und Pulver gegen ihre angebliche Migräne zu verschreiben und den Goldwölfen meine ärztlichen Nathschläge zur Curierung ihrer beginnenden Herzverfettung und der anderen unvermeidlichen Folgen ihres überlippigen Lebens zu ertheilen. Das ganze New-Yorker high-life kommt mir oftmals vor wie eine große Affenkomödie, und ich selbst bin darin einer der Generalaffen, daß ich den Schwindel mitmache. Manchmal sage ich mir: Du solltest dich schämen, Doctor! Anstatt den fetten Millionären und ihren nervösen Frauen einfach die Wahrheit zu sagen, die etwa so lauten würde: Kinder, euch fehlt allen nichts als eine gesunde, naturgemäße Lebensweise. Anstatt euch den Magen täglich mit enormen Zufuhrn von Delicatessen und schweren Weinen zu belasten, begnügt euch mit einfacher, gesunder, leichtverdaulicher Kost! Anstatt euch den lieben langen Tag auf den Divans eurer parfümierten Boudoirs herumzuräkeln und dem lieben Herrgott die Zeit zu stehlen, geht in die freie Natur, verschafft euch Bewegung und eine gezielte Beschäftigung und werdet anspruchsloser, so werdet ihr auch gesund sein! — anstatt so zu sprechen, thue ich ihnen den Willen und verschreibe ihnen Antipyrin und verordne Badecuren, höre den Blödfilm mit dem suffisanten Lächeln des typischen deutschen Medicinalraths an und denke dabei: Mir soll's egal sein, wenn ich nur mein Honorar bekomme. Pfui, Teufel, solche Komödie!“ (Fortsetzung folgt.)

immer auf denselben ein. Schwerverletzt wurde Gaenst nach Hause gebracht; sein Zustand ist ein bedenklicher. Der traurige Bursche wurde verhaftet und dem Bezirksgerichte in Treffen eingeliefert.

S.  
— (Gewerbebewegung in Laibach.) Im Laufe des vergangenen Monates haben in Laibach Gewerbe neu angemeldet, und zwar: Josef Weißl, Stom-Selgasse Nr. 4, Schlossergewerbe; Josef Mačet, Grabitscha Nr. 7, Erzeugung von Soda wasser und Verkauf von Steinkohle; Margareta Banino, Alter Markt Nr. 3, Obstverkauf; Boros Sandor, Hotel „Elefant“, Handel mit Vorhängen; Ambrosius Cirl, St. Jakobssquai Nr. 31, Trödlergewerbe; Matthias Spreitzer, Alter Markt Nr. 17, Gemüschwarenhandel; Anna Zenko, Maria Theresien-Straße (Coliseum), Greislerie; Karl Blas, Kirchengasse Nr. 21, Schuhmacher gewerbe; Luigi Gasparotti, Maria Theresien-Straße Nr. 10, Verkauf von Süßfrüchten; Anna Maria Detter, Alter Markt Nr. 1, Krämerie; Maria Poznič, Rathausplatz, Verkauf von Lebensmitteln; Franz Bojc, Wienerstraße Nr. 10, Friseur- und Raseurgewerbe; Johann Roman, Kratauerstraße Nr. 13, Greislerie; Miroslav Bor, Jurčičplatz Nr. 3, Tapezierergewerbe; Karoline Mancini, Alter Markt Nr. 24, Obstverkauf; Anna Zenko, Deutsche Gasse Nr. 7, Damenschneiderei; Josef Zidar, Wienerstraße Nr. 11, Handelsagentur; Franz Babič, Triesterstraße Nr. 12a, Bädergewerbe; Albert Roth, Lattmanns-Allee, Photographengewerbe; Francisca Stafar, Rathausplatz Nr. 19, Verkauf von Lebensmitteln; Johann Susteršič, Karolinengrund Nr. 9, Verkauf von Steinkohle. — Anheimesagt wurden folgende Gewerbe: Maria Kunc, Triesterstraße Nr. 49, Gemüschwarenhandel; Adolf Waizen, Grabitscha Nr. 5, Handel mit Mehl und Getreide; Maria Brelih, Pogačarplatz, Krämerie; Franz Križnar, Floriansgasse, Ausloch.

(Stimmen aus dem Publicum.) Wir werden um Aufnahme folgender Buzchrift ersuchen: Durch die infolge des Baues der elektrischen Tramway erfolgte Verlegung des Virtualienmarktes vom Hauptplatz in die Schulallee wurde den nun auf dem Hauptplatz locierten Greislern der Verkauf theilweise erschwert. Eine gleiche Maßregel wäre zum Schutze der consumierenden Bevölkerung auch für die Geflügelhändler noch mehr am Platze und es wären auch diese Greislern auf den Hauptplatz zu dirigieren, da notorisch bei keinem Geschäft der Verkauf so unverschämt floriert wie gerade bei jenem mit Geflügel. — Ein Freund unseres Blattes schreibt uns: Zurückkommend auf Ihre lebhaft gebrachte Notiz, betreffend die Staubentwidlung in den Gassen Laibachs und die Nothwendigkeit des Aufspritzens, füge ich Folgendes bei: Es ist nicht hinreichend, dass bei länger andauernder trockner Witterung die Straßen nur besprungen werden; es soll auch der hoch angesammelte Staub zusammengezogen und abgeführt werden. Ferner ist es allenfalls aufgefallen, dass die Qualität des verwendeten Schotter ein recht mindere war. In Straßen mit stärkerem Fuhrwerksverkehr soll harter, nicht schon halbverwitterter Dolomitschotter, der sofort zermalmt und in Staub umgewandelt wird, verwendet werden. Dieser passt nur für Gehwege! Dies war die Ursache, dass die Burgstallgasse, kaum beschottert, schon eine zehn Centimeter hohe Staubschicht aufwies.

(Bwanzijähriges Jubiläum.) Am 1. Mai werden es 20 Jahre sein, seit Herr Bezirkshauptmann Matthias Grill dem Verwaltungsbereiche Bittai vorsteht. Die Bewohnerschaft von Bittai beabsichtigt, dem Vernehmen nach, am Vorlage des 1. Mai dem Jubilar eine ehrende Kundgebung zum Ausdrucke zu bringen.

— ik.

(Die „Ljubljanska meščanska godba“) hält Mittwoch, den 1. Mai, um halb 8 Uhr abends in der Arena des „Narodni Dom“ ihre Generalversammlung ab. Zu derselben haben alle unterstützenden Mitglieder sowie jene, welche die Musik in der Zukunft zu unterstützen beabsichtigen, Zutritt. Vor der Versammlung wird von halb 8 Uhr bis halb 9 Uhr die Musikkapelle spielen; um halb 9 Uhr nimmt die Versammlung ihren Anfang.

\* (Diebstähle auf der Drenikshöhe.) Wie bereits gemeldet, wurde im Verlaufe des vergangenen Monates zweimal, und zwar am 16. und 20. März, in das Haus des 1. und 2. Oberschultheißen Theodor Drenik auf der Drenikshöhe eingebrochen und daraus verschiedene Materialien entwendet. In der vergangenen Woche erfolgte nun daselbst ein neuerlicher Einbruch. Es wurden aus einer versperrten Beugkammer ein abgetragener Rock aus taubengrauem Stoffe und ein Paar Stiefelchen sowie ein Küchenhandtuch gestohlen. Die Thäter sind unbekannt.

\* (Feuerbrunst.) Am 16. d. M. gegen 5 Uhr nachmittags schlug während eines heftigen Regen- und Hagelwetters der Blitz in das unbewohnte, dem Gemeindevorsteher Franz Košak aus Streindorf, Bezirk Umgebung Laibach, gehörige, ebendorf befindliche strohgedeckte Haus ein und zündete. Das Strohdach brannte samt dem Dachstuhle, dem Hausthore und einigen Fenstern in 1½ Stunden vollkommen nieder. Der Schade beläuft sich auf circa 1000 K, die Versicherungssumme beträgt 400 K. — Weiters wurde am selben Nachmittage gegen 5 Uhr der Besitzerin Maria Bergant aus Streindorf eine hinter dem Hause befindliche Eisenstrige und mit Stroh gedekte Holzhäse vom Winde umgeworfen, wodurch die Besitzerin einen Schaden von 100 K erlitt. Sie war nicht versichert.

— r.

(Schabenfeuer.) Am 23. d. M. nach Mitternacht brach in der Dreschtenne des Besitzers Franz

Bolčič in Gorenjavas, Gemeinde Ustlak, ein Feuer aus, welches im Verlaufe einer Stunde die Dreschtenne, an 30 q Hau, 70 q Stroh, eine Getreibereinigungs-maschine, eine Strohschneidemaschine, einen Leiterwagen, eine Kalesche und einen Pflug vernichtete. Ferner wurden 2000 in der Dreschtenne aufbewahrte Cementziegel zerstört und unbrauchbar gemacht. Das Feuer wurde durch die Ortsinsassen aus Gorenjavas und Retece localisiert und gelöscht. Bolčič erleidet einen Schaden von circa 2800 K, welchem eine Versicherungssumme von 1000 K gegenübersteht. Die Entstehungsursache des Brandes ist vorläufig unbekannt.

— s —

— (Ertrunken.) Am 24. d. M. wurde im Saveflusse bei der Einmündung des Feistritzbaches im Dorfe Žeje, Gerichtsbezirk Kraiburg, auf einer Sandbank eine Leiche weiblichen Geschlechtes bemerkt. Dieselbe wurde von dem Besitzerssohne Anton Groß aus Žeje, welcher auf der nahen Wiese beschäftigt war, aus dem Wasser gezogen. Die verunglückte Person war 30 bis 40 Jahre alt, dürfte aus Kropf, Steinbüchel oder Umgebung stammen und eine Bettlerin sein. Die Leiche wurde in die Todtenkammer nach Nassau überführt.

— l.

### Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 28. April (Schutzfest des heil. Josefs), Hochamt um 10 Uhr: „Missa Panis angelicus“ von Friedrich Koenen, Alleluja mit Versikeln und Offertorium von Dr. Franz Witt.

In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Sonntag, den 28. April, um 9 Uhr Hochamt: Sonntagsmesse in B-dur von Franz Schöpf, Graduale „Alleluja. De quameumque tribulatione“ von A. Foerster, Offertorium „Lauda Jerusalem“ von Doctor Fr. Witt.

### Geschäftszeitung.

— (Zum Marcusmarkt in Kraiburg.) Ein schöner Tag, ein schöner Frühlingstag, ein schöner Marcusstag, das ist für einen urwüchsigen Kraiburger, der stets in irgend einer Form Geschäftsmann ist, die dritte Potenz des Glücks. So war es auch diesmal. Im übrigen zeichnete sich der letzte Marcusmarkt durch nichts von seinen Vorgängern aus. Es zeigte sich eben deutlich an ihm das Übergangsstadium vom Winter zum Sommer. Landesprodukte wurden fast keine aufgeführt, denn welcher Bauer verfügt in dieser Zeit noch über reifliches Getreide usw.? Weil aber auch das trockene Futter ausgegangen und frisches noch nicht vorhanden ist, wurde der Viehmarkt, und wiederum naturgemäß besonders mit Kindern, stark besetzt; doch schien der Handel ziemlich flau zu sein, wenn es auch an auswärtigen Käufern nicht fehlte. Dagegen giengen die nicht zahlreich aufgeführten Mastschweine schnell ab. Der Zeit entsprechend waren am zahlreichsten Jungschweine zu sehen und zu hören, doch wurden sie bedeutend mehr beobachtet als gekauft. Das Landvolk schien diesmal mehr der laufende Theil zu sein; es versah sich mit den nötigen Feldgeräthen, Pferdegeschirren, Kleidern und — ein besonders erfreuliches Beiheben — mit jungen Baumsehlingen, deren eine bedeutende Menge bündelweise feilgeboten wurde. Der Obstcultur bringt unser Bauer aber zumeist noch immer zu wenig Interesse entgegen.

— (Viehmarkt in Seisenberg.) Auf den am 24. d. M. in Seisenberg stattgefundenen Viehmarkt wurden circa 400 Kühe und Ochsen aufgetrieben. Der Handel gestaltete sich nur in Ochsen lebhaft; von denselben lauften fremde Käufer eine größere Partie auf. Schwächer war der Handel mit dem Zug- und Mettvieh; dieses erzielte nur mittelmäßige Preise. Die in größerer Zahl erschienenen Krämer setzten nur wenig Ware um, da eben die Frühjahrsszeit für die Landleute in pecuniärer Hinsicht die ungünstigste ist. — Der nächste Viehmarkt findet am 17. Mai statt.

— (Durchfuhrverbot von Waffen durch die Türkei nach Persien.) Das k. k. Handelsministerium teilte der hiesigen Handels- und Gewerbezimmer mit, dass die türkische Regierung die Durchfuhr von für die persische Regierung bestimmten Waffen durch türkisches Staatsgebiet verboten hat.

### Telegramme des k. k. Telegraphen-Corresp.-Bureaus.

Reichsrath.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 26. April. Nach Verlesung des Einlaufs und Erledigung der Formalien verhandelte das Haus den heute eingebrachten Dringlichkeitsantrag Slofáč, wonach eine 37gliedrige Commission zur Prüfung der in der Interpellation enthaltenen Beschwerde über Soldatenmisshandlungen, insbesondere zur Prüfung des Falles Czilag, eingebracht wird. Abg. Slofáč begründet die Dringlichkeit seines Antrages zuerst böhmisch, dann deutsch. Nachdem Abg. Herold namens der Jungzechen erklärt hatte, für die Dringlichkeit zu stimmen, wurde die Reform der Militär-Strafprozeßordnung urgert und die Debatte

geschlossen. Über Antrag des Abg. Fr. S. wird die Sitzung bis zur Ankunft des Landesverteidigungs-Ministers unterbrochen.

Die Sitzung wurde um 2 Uhr 50 Minuten wieder aufgenommen. Der nunmehr erschienene Landesverteidigungs-Minister Graf Welsersheim ergriff zu dem in Verhandlung stehenden Dringlichkeitsantrage das Wort.

Die Dringlichkeit des Antrages Slofáč wird abgelehnt. Abg. S. verlangt die Einlegung eines Missbilligungsausschusses gegenüber Stein, welcher ihm unreelle Manipulation mit Thomashäule vorgeworfen hat.

Hierauf setzt das Haus die Specialdebatte über die Gebürennovelle fort und nimmt die §§ 3 bis 10 in der Fassung des Ausschusses an. Ministerpräsident Dr. v. Koerber bringt die Wasserstrafvorlage ein und führt aus, es handle sich um eine groß, ganz neue Aufgabe für Österreich, welche bis jetzt nur einen Kanal besaß, während nunmehr durch ganze Länder auf weite Strecken Kanäle mit einem Aufwande von circa 750 Millionen Kronen gebaut werden sollen. Durch diese Kanäle wird Landwirtschaft und Industrie, insbesondere die leidende Zucker- und Textilindustrie, gefördert und der Export erweitert. Der Minister erhofft auch die Förderung des inneren Friedens von dieser großen ökonomischen und culturellen Arbeit und wünscht ihr den besten Erfolg. (Lebhafter Beifall.) — Nächste Sitzung Dienstag.

### Parlamentarisches.

Wien, 26. April. Den Abendblättern erklärte der Ministerpräsident Dr. v. Koerber in der heutigen Obmänner-Conferenz, die Delegationen möglicherweise ungefähr am 20. Mai einberufen werden. Der Reichsrath könnte gleichzeitig tagen. Nach Beendigung der Delegationsession, etwa Mitte Juni, kann die Einberufung der Landtage erfolgen und eine längere Landtagstagung im Herbst folgen, worauf im Spätherbst der Reichsrath neuerdings einberufen werden. Mit Rücksicht darauf schlägt die Regierung ein zweimonatliches Budgetprovisorium vor. Für den Herbst kündigt der Ministerpräsident eine Vorlage, betreffend die Reform des Pressugesetzes durch Bestimmungen über das objective Verfahren, über das Verichtigungsverfahren und die Colportage an. Weiter melde ich die Abendblätter, die Jungzechen hätten erklärt, sie hätten keine Einwendung, wenn das Wasserstrafgesetz ohne erste Lesung den Ausschuss zugewiesen wird.

### Die Katastrophe in Griesheim.

Frankfurt a. M., 26. April. Man hofft im Laufe des Vormittages eine genaue Berichterstattung zu können. Manche, die für vermisst gehalten wurden, fanden sich heute früh wieder ein. Durch Explosionsdruck wurden mehrere Kinder in den Brüchen geschleudert und ertranken. Unter den Opfern befindet sich eine Anzahl von Feuerwehrleuten.

Griesheim, 26. April. Die Zahl der Toten dürfte 15 nicht erheblich übersteigen. Unter den Verletzten befinden sich Director Lang und vier Chemiker. 60 meist Schwerverletzte liegen im Frankfurter und Höchster Krankenhaus. Die Verletzungen bestehen zu meist in Knochenbrüchen und Brandwunden. Die Gebäude, in welchen die Explosion stattfand, wurden vollständig vom Erdboden rasiert. Zahlreiche Obdachlose, die während der Nacht sammt ihrer gesammelten Localbahngesellschaft ohne erste Lesung den Ausschuss zugewiesen wird.

Frankfurt a. M., 26. April. Das Feuer in Griesheim war um Mitternacht soweit, dass jede Gefahr beseitigt erscheint. Weitere Schäden wurden bisher nicht gefunden. Die Zahl der Verletzten wird auf 150 geschätzt. Viele Personen werden vermisst. Ungefähr 1000 Arbeiter sind bis jetzt verloren. Ein Theil der Werke setzte den Betrieb fort. Die Feuersbrunst zerstörte auch die chemische Fabrik der Firma Marx und Müller und einen Theil des Fabrikwerkes in Griesheim.

Frankfurt a. M., 26. April. Eine neue Explosion fand in Griesheim heute um 3 Uhr morgens statt. Infolge der Absperrungen verunglückte niemand. Vormittags erwartete man eine Explosion eines Benzinkesselbehälters von 500.000 Litern. Bis 1 Uhr nachmittags war sie nicht erfolgt. In der Panit wurden Kinder und Frauen zu Boden getreten. Die ständigen Explosionsgefahr und die Trümmerhaufen erschweren auf das äußerste die Feuerlöschung und das Rettungswerk der Bergungsarbeiten. Die Angaben der Blätter über die Zahl der Toten sind daher unsicher. Bis jetzt schätzt man die Zahl der Toten auf 20 bis 25. Die Schwerverletzten auf 35 und der Leichtverletzten auf 100. Eine neue Absperrung wurde in Griesheim das Signal gegeben, dass die gesamte Einwohnerschaft und alle übrigen in Griesheim befindlichen den Ort zu verlassen haben, da die Explosion der großen Benzinkesselbehälter befürchtet wird. Auch die Feuerwehr und die Rettungsmannschaften



